

# Quark und Leinöl für Platzeck

## Kommunalpolitiker drängen auf baldige Flächenübernahme

Um die 50 Medienvertreter hatte Ministerpräsident Matthias Platzeck am Mittwoch im Schlepptau, als er gegen Mittag bei strahlendem Sonnenschein zu seiner Sommerreise mit dem Zug auf dem Senftenberger Bahnhof eintrifft. Von ZDF-Morgenmagazin über Stuttgarter Zeitung bis zum Tagesspiegel sind Journalisten aller Branchen dabei, um die Faszination des Lausitzer Seenlandes in alle Welt zu tragen – mit Platzeck als Zugpferd.

VON HEIDRUN SEIDEL UND  
JANA TSCHITSCHKE

„Ist das nicht warm?“ Mitfühlend beugt sich Platzeck, selbst wie gewohnt hemdsärmelig, zu „Froggi“, dem blauen Maskottchen des Senftenberger Sees. In dessen flauschiger Kostüm-Haut steckt Sabine Günther, freundliche Animateurin im Familienpark-Team. Sie begrüßt die Gäste zünftig und wird somit auf dem Aussichtshügel im Familienpark Großkoschen zum lohnenden Motiv für die vielen Kameras. Währenddessen schippern gemächlich ein paar Segelboote ins Blickfeld, kleine (Ferienkinder-)Piraten erobern den Strand und aus dem Erholungsgebiets-Verbandsvorsteher Michael Vetter sprudeln die Vorzüge und Schönheiten von See und Seeland nur so heraus, sodass der Protokollchef Angst um seinen engen Terminplan bekommt. Nichts desto trotz wird bei aller Eile Norbert Noack,

Chef des Familienparks Großkoschen noch los, dass wegen der Regentage der Buchungsstand fast 100-prozentig erhalten blieb. Grund dafür sei vor allem ein vielfältiges Angebot an Animation, Sport und Kultur, das die Gäste hält. Nicht umsonst sei der Campingplatz auch im Bundeswettbewerb um den besten seiner Art im Aussch eid.

Während die angereisten Journalisten die Gelegenheit zu kleinen Interviews und Nachfragen nutzen, lassen die gastgebenden Kommunalpolitiker keine Chance aus, mit dem Ministerpräsidenten ins Gespräch zu kommen. Großräschens Bürgermeister Thomas Zenker und Senftenbergs

Klaus-Jürgen Graßhoff drängen auf eine aus ihrer Sicht notwendige Entscheidung: „Das Land muss sich endlich dazu bekennen, die Seen zu übernehmen“, sagen sie. „Das wird immer wieder hin- und hergeschoben“, ärgert sich Graßhoff. Für Zenker hängt daran die gesamte Entwicklung der Ufer- und anderen Bergbauflächen. „Ich habe das in den 45 Minuten dreimal thematisiert“, grinst Graßhoff. Die Antwort steht noch immer aus. Während sich Sachsen zur Übernahme der Seen bekennen, ist allerdings an bestimmte einzelne Sanierungsstandards knüpft, drückt Brandenburg noch herum. Kein Wunder, schließlich

verpflichtet Eigentum auch. Doch zünächst geht die Reise weiter. Zehn Jeeps stehen bereit. Mit denen gehen Regierungschef und Journalisten dem entstehenden Seeland auf den Grund: Durch den zukünftigen Ilse-See führt der Weg zum Mittagssimbiss auf die IBA-Terrassen. Die Tafel ist gedeckt. Nicht irgendwo. Sondern auf der neuen Seebücke, die etwa 60 Meter in die „sandigen Weiten“ des Ilse-Sees ragt. Einst diente das Konstrukt als Tagebaugerät, aber an diesem Tag als Lokalität zum Mittagessen für Politik, Wirtschaft und Medien. Festlich ist die lange Tafel mit schweißweißen Tischdecken eingekleidet. Das Essen dagegen ist einfach, aber typisch. Pellkartoffeln mit Leinöl und Quark. Für Matthias Platzeck sicher nichts Neues. Aber für viele der mitgereisten Journalisten schon: „Was ist das hier? Leinöl? Aha.“

Die kühle Brise, die an diesem Tag über die Brücke weht, bringt auch immer ein wenig feinen Kohlestaub mit, so als wolle er die Vergangenheit noch einmal ins Heute holen. Bevor die Reise weiter geht, zeigt der Großräschener Bürgermeister dem Ministerpräsidenten das im Umbau befindliche Ledigenwohnheim. Die Arbeiter staunen nicht schlecht, als plötzlich dutzende Menschen auf der Innenbaustelle umherlaufen. Investor Gerold Schellstede verrät aber auch Mathias Platzeck nur soviel: „Bis Ende 2007 soll das Gebäude fertig sein und als Hotel genutzt werden.“ „Schön“, sagt Platzeck.



**Matthias Platzeck** mit seinem Tross an der Großräschener Seebücke. Die Jeeps bleiben im künftigen See zurück. . . Von hier aus ging es zum Richtfest des ersten schwimmenden Hauses in Brandenburg.  
Foto: Steffen Rasche